

Emerson's Ethik der Freundschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **19 (1951)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir aber nehmen unsere Liebe zum Freunde und Gefährten, die Körper und Seele umfasst (auch wenn Ihnen das nie klar werden sollte!) vor das Antlitz dessen, der in die Herzen sieht und der dem denkenden Geist die Möglichkeit zum klaren Erkennen gegeben hat. Und die Erkenntnis tieferer Zusammenhänge wird fortschreiten und über mosaische Vorstellungen vor drei- und viertausend Jahren — auch über heutige, «christliche» — hinweggehen. Die Wahrheit, die unbestechliche, die reine, durch keine Vorurteile verdunkelte Wahrheit, wird eines Tages auch uns frei machen, nicht zur «Unzucht», wohl aber zu einem Daseinsglück in der Verantwortung zum Nächsten, zum Freunde und Gefährten. Daran wird Ihre Broschüre nichts mehr ändern! Auf diese ferne Ziel hin aber wollen wir arbeiten auf jedem Erdteil, in jedem Land, in jeder Stadt, in jedem Dorf — im grenzenlosen Vertrauen, dass zwar der grosse Weltenrichter einmal unsere Liebe richten wird — aber nicht das Geschlecht, dem sie uns in die Arme warf. —

Und wenn diese Worte wenigstens ein paar Verwirrten jenseits der Grenze wieder etwas Mut und inneres Gleichgewicht gegeben haben, so ist ihr Sinn erfüllt. Wer sie weitergeben kann und will, gebe sie weiter. Wir wollen dem Leben dienen, dem Aufbau einer neuen Zeit — und nicht dem Gefängnis! — *Rolf.*

Emerson's Ethik der Freundschaft

«Es gibt Menschen, die ihr ganzes Leben ein Verlangen nach einer grossen und festen Freundschaft in sich tragen», sagt Emerson, «erste Bedingung für so ein grosses Glück ist jedoch, dass wir es auch entbehren können, denn nur jener Mann, der stark und selbständig genug ist, allein in der Welt zu stehen, eignet sich für so eine Freundschaft. Wir müssen uns selber gehören, bevor wir einem andern gehören können».

Ein vollkommenes Freundschaftsverhältnis zwischen zwei Menschen kann es nur geben, wenn beide eine starke Seele besitzen. Da dieses ausser Seelenstärke noch ein Gleichgewicht zwischen Gleichem und Ungleichem erfordert, findet man es so selten. Die Gleichheit betrifft das geistige Niveau der Freunde, während die Ungleichheit der Charaktere und Temperamente das aufheiternde Element bilden. So ergänzen und fesseln sich die Freunde gegenseitig.

Glaubt ihr so einen Freund gefunden zu haben, seid ja nicht übereilig, denn Freundschaft wächst langsam. «Seid weise genug, die reinen Blüten der Kameradschaft nicht durch Ungeduld zu entweihen und sie zur Unzeit welken zu sehen», sagt Emerson. Und: «Der Diamant braucht hunderte von Jahren, um sich zu formen; glaubt ihr denn, das Wachstum der ewigen Dinge beschleunigen zu können?»

«Bewahret vor allem eure Selbständigkeit und beschöniget nie Eures Freundes Fehler, wenn es euch auch noch so hart ankommt, ihn zu verletzen. Seid ihm lieber ein Dorn im Auge, als sein Echo».

Der geringste Einbruch in die Selbständigkeit kann Entartung des ganzen Verhältnisses zur Folge haben. Und dann noch etwas: Bewahret Abstand. Ihr liebt ja euren Freund wegen seiner Seelengrösse — dazu ist es keineswegs notwendig, tausenderlei unwichtige Einzelheiten über

ihn zu wissen. Im Gegenteil: «Die Farbenpracht des Opals und den Schimmer des Diamanten sehen wir nicht, wenn wir die Steine zu nahe betrachten». Wünscht ihr Intimität, so vermeidet Familiärität. Es ist auch nicht nötig mit seinen Eltern zu verkehren, denn «ihr wünscht ja doch den Blick seiner Augen und keine Einladungen von ihm». Das können euch auch eure Bekannten geben. Sogar der Austausch von kleinen Geschenken ist nicht notwendig für ein ideales Freundschaftsverhältnis. «Ich wünsche von meinem Freunde zu empfangen, was er i s t und nicht was er besitzt. Er soll mir geben, was er eigentlich nicht zu geben vermag, doch was von ihm ausstrahlt».

Und dann rät uns Emerson weiter: «Sprecht nicht zu eurem Freund, wenn ihr nichts zu sagen habt. Erniedrigt euch selbst und ihn nicht durch sogenannte Konversation; wartet ab, bis die Macht des Notwendigen oder des Ewigen euch drängt und sich in euch bei Tag und bei Nacht Worte offenbaren . . .»

Und wenn wir so eine Freundschaft nicht finden, begnügen wir uns dann nicht mit weniger und knüpfen wir doch nicht aus ungeduldigem Verlangen heraus übereilte und ungeeignete Bande mit Menschen, die uns innerlich nicht verwandt sind. Wir geraten dadurch nur in ungesunde Verhältnisse hinein, welche uns geistig zum Schaden gereichen.

Gehen wir dann lieber ruhig unsern Lebensweg allein und machen wir aus der Not eine Tugend, indem wir ein wenig mehr mit unserer eigenen Seele verkehren. Vergessen wir auch nicht, dass es vielleicht gut ist, eine Periode geistiger Unmündigkeit, eine Reihe von Erniedrigungen und Fehlschlägen in Einsamkeit durchzukosten.

Durch dieses ruhige Akzeptieren werden wir eines Tages wert sein, dem Freund unserer Träume zu begegnen. Den können wir auch nicht suchen, sondern er wird von selber zu uns kommen.

Nur wer einsam sein kann, weil er einsam gelitten und gekämpft hat, ist einer grossen Freundschaft würdig.

Uebersetzt aus «Vriendschap» von Frederik.

Bruchstücke

. . . Uebrigens kann das, was wir als Abweichung betrachten, durchaus mit einer tieferen Welteinsicht verbunden sein, und zwar gerade deshalb, weil der Blick dem Zwang, dem Schleier der Gattung, nicht so unterliegt. Das fällt gemeinhin bei den Homosexuellen auf, die geistig urteilen. Daher sind sie dem geistigen Menschen immer dienlich, ganz davon abgesehen, dass ihr Umgang erheiternd ist.

*

. . . So zahlen wir unseren Vätern die Schulden wieder, und daher ist auch der kinderlose Stand in unseren Waben ein Drohenstand, vorausgesetzt, dass nicht, anstelle der natürlichen, metaphysische Fruchtbarkeit entfaltet wird, indem das Individuum, sei es als Kleriker, sei es als Spender und Mehrer in die Reihe der Patres tritt.

Ernst Jünger.